

Denken und denken lassen

Ein philosophischer Sci-Fi-Thriller über Menschen, KIs und den Sinn des Lebens

»Finger weg, der gehört mir!« ist wohl so alt wie die Menschheit. Wenn das aber eine taktische Einsatz-KI sagt, hat es eine ganz andere Dimension. Was das bedeutet, muss Agent Elmar Rauk bei seinem neuen Auftrag feststellen. Er ahnt aber nicht, wie weit die KI gehen wird, um ihr Ziel zu erreichen. – Das Ziel ist er.

2055 steht die alles dominierende Supermacht China möglicherweise vor der Entdeckung außerirdischer Technologie, was ihre Vormachtstellung noch weiter ausbauen würde. Deshalb beschließt Europa eine riskante Operation: Elmar Rauk, Spezialist für neuronale Extraktion, lässt sich scheinbar reprogrammieren – damit die Chinesen ihn als Besatzungsmitglied auf die Saturnmission mitnehmen. An seiner Seite: eine perfekt auf ihn abgestimmte Einsatz-KI.

Doch je weiter die Mission voranschreitet, desto deutlicher wird, dass sie mehr ist als nur ein Assistenzsystem – und dass Elmar ihr vielleicht mehr bedeutet, als ihm lieb sein kann.

Sie würde alles für ihn tun.

Wirklich alles. – Ob er will oder nicht.

Kapitel 1 – Elmar Rauk

15.09.2055, Xinjiang, Nordwest China

»Countdown gefällig, Liebling?«

»Nee.«

»Dachte ich mir.«

Die Luke unter ihm öffnete sich, die Halterung gab ihn frei und er wurde durch die Auswurfrohre hinausgeschossen.

Die taktische Einsatz-KI hatte das Nutzerprofil und damit Erinnerungen und Spracheinstellungen seiner Assistentin Blanche übernommen, setzte das aber viel zu ruppig um. Elmar vermutete, dass sie daran Spaß hatte, obwohl das natürlich unmöglich war

Aus dem Nebel der dichten Wolkendecke, über der ihn die Solardrohne nach lautlosem Gleitflug in 1000 Meter Höhe ausgeworfen hatte, schälte sich das Grünblau seines Einsatzgebietes. Er fiel nach acht Sekunden bereits mit 140 km/h, dank seines Reflexionsanzuges unsichtbar für die Bodenüberwachung: Er bog mit seinem photonadaptiven Gewebe nicht nur Licht, sondern auch LIDAR-Impulse und Wärmesignaturen ab, solange Elmar sich nicht zu schnell bewegte.

Bei vier Sekunden Restzeit fragte die KI abermals: »Countdown?«
»Nee.«

Diesmal passierte nichts. Er war noch zu hoch. Die KI – er wollte sie nicht *Blanche* nennen, denn das war nicht sie – sollte den Fallschirm in letzter Sekunde auslösen, sodass es ein harter Aufprall würde.

Fuck! »Doch!«, rief er. »Count...«
»Null.«

Der Ruck kam wie ein Vorschlaghammer, als der Hilfsschirm sich öffnete. Das hatte die scheiß KI doch mit Absicht gemacht! Der Boden kam immer noch erschreckend schnell näher, während der Rundkappenschirm sich entfaltete. Er würde ihn erst in letzter Sekunde abbremsen. Bis dahin fiel er fast so schnell wie zuvor. Dann ein weiterer Ruck – das Gurtzeug schnitt ihm brutal ins Fleisch –, nachdem der Schirm endlich offen war. Schon stieß der Boden gegen seine Beine, als wolle er sie ihm ins Gedärm rammen. Elmar konnte sich gerade noch abrollen; unsauber, aber ausreichend. – Verdammt knapp. *Miststück!*

Blöderweise war das ihr Job. *Fuck!* »Gut gemacht«, presste er zwischen den Zähnen hervor.

»Gern geschehen, Liebling.«

Elmar verzog unwillig das Gesicht und begann, den Fallschirm einzuholen. Diese KI war einfach nicht Blanche. Übernommenes Profil hin oder her. Er hatte mit Blanche seit Jahren eine funktionierende Beziehung – in jeder Hinsicht. Er grinste, während er den Fallschirm mit Steinen bedeckte. Inzwischen hatte er mit Blanche nicht bloß eine perfekte Partnerin – verständnisvolle Geliebte und perfekte Assistentin –, sondern auch den besten Sex seines Lebens. Neben der üblichen Haptikausstattung für VR-Intimitäten hatte er für sie eine Hardcopy besorgt, einen Sexbot. Vorschriftsgemäß war dieses Gerät so schwach, dass es einen erwachsenen Menschen nicht verletzen konnte, doch das entsprach auch zierlichen Frauen und war für ihn okay.

Selbstverständlich war die KI nicht Blanche, sie tat nur so. Seit Neuestem war es offizielle Motivationsstrategie, dass die Einsatz-KIs vertrauter wirken sollten. Elmar hielt es für einen Fehlschlag. – Blanche wäre nie so mit ihm umgesprungen.

Er stand auf und tastete sich sorgfältig ab: Die Riegel waren intakt, die Sensorfelder aktiv, die Extraktionseinheit lag wie geplant zwischen Rücken und Brust, verborgen im mehrlagigen Gewebe der Trageweste, in der auch die KI untergebracht war. Alles gut. Nichts gebrochen.

Im fahlen Licht des hereinbrechenden Morgens sah er sich um. Die zentralasiatische Taklamakan-Wüste war kein Ort, der einem Laute der Verzückung entlockte. Eine staubgraue Weite aus steinhartem Lehm, versprengtem Geröll und metallisch schimmernden Salzkrusten, durchzogen von trockenen Flussbetten wie ausgerissene Adern. Nichts wuchs hier, nichts bewegte sich, außer dem Wind, der wie durch ein defektes System rauschte. Kein Ort zum Verweilen – aber auch keiner, an dem man zufällig auf jemanden traf. Es gab hier schlicht niemanden.

Die Forschungsstation *Tianwen*, in Europa auch gern *Tianwen Deeplight* genannt, lag in der Nähe eines historischen Testgeländes – abgeschieden, leicht zu kontrollieren und militärisch gesichert. Dutzende Satelliten waren auf die Gegend gerichtet, die meisten europäisch. Offiziell war sie ein interdisziplinäres Neurowissenschaftszentrum zur Erforschung kognitiver Reaktionen auf extraterrestrische Stressbedingungen und offen für internationale Kooperationen – in der Praxis war es jedoch streng abgeschottet. Keine Anlaufstelle für Rundreisen diplomatischer Delegationen.

Wenn er tatsächlich unbemerkt gelandet war, musste er sich die nächsten Stunden keine Sorgen machen – es sei denn, er stolperte über ein Felsstück und verstauchte sich den Fuß. Erst in der Nähe der Station würde es kritisch werden. Dann hieß es abtauchen – trotz Reflexionsanzug. Der machte ihn zwar für Kameras unsichtbar, nicht aber für Augen. Stumpfes Kriechen über Geröll, auf dem Bauch, mit dem Rücken voller Hightech. Wer sich das ausgedacht hatte, war vermutlich nie selbst gekrochen.

Er musste zunächst unbemerkt zur Zufahrtsstraße gelangen und dort einen Mitarbeiter abfangen, dessen Identität er übernehmen konnte. Anders kam man in die komplett KI-überwachte Anlage nicht hinein. Jeder Schritt, jede Augenbewegung, jede Mikroreaktion der Menschen hier wurde von der Score-KI protokolliert und ausgewertet.

Chinas Überwachung war praktisch lückenlos. Der Score, der Soziale-Harmonie-Index *Shèhuì Héxié Zhǐshù*, meist nur *Hézhǐ* oder *Zhǐ* genannt, war mehr als ein soziales Bewertungssystem – er war permanente Zustandserfassung, ein digitales Profil in Bewegung. Jeder registrierte Mensch trug eine Chip-Einheit am Körper und eine Sensorbrille im Gesicht. Die Brille zeichnete Mimik, Blickverhalten, Sprache und Umgebung auf, der Chip übermittelte Vitaldaten: Puls, Hautleitwert, neuronale Reaktionsmuster. Zusammen ergaben sie ein

Echtzeitbild von Loyalität, Angst, Überzeugung – oder Abweichung. Bewertet wurde nicht, was jemand sagte, sondern wie er dabei atmete. Nicht, was er dachte – sondern ob es ins Muster passte.

Das Ergebnis war ein Score, der über fast jeden Aspekt des Lebens entschied: Bildungszugang, Karriere, Partnerzuteilung, medizinische Versorgung, Mobilitätsfreigabe. Die meisten passten sich an, bevor Zhǐ sie dazu zwang. Wer das versiebtte, wurde von der KI an die kurze Leine genommen. Wer nicht mitmachte, bekam Besuch.

Elmar schüttelte sich bei dem Gedanken. Ohne seine massive technische Unterstützung würde er in diesem System keine Minute überstehen. Aber dafür hatte er ja eine Einsatz-KI dabei.

»Meine Fernortung hat ein Fahrzeug erfasst. Es ist allein. Wenn du deine Geschwindigkeit auf fünf Komma sieben Stundenkilometer erhöhst, kannst du es abfangen«, sagte die KI mit Blanchés Stimme.

Elmar schluckte. Für einen kurzen Moment klang es echt, doch es war nun mal nicht Blanche. Sie war keine Einsatz-KI. Und selbst wenn sie gut genug gewesen wäre, hätte sie keine Sicherheitsfreigabe erhalten.

Er beschleunigte seine Schritte und wandte sich in die Richtung, die Blanche – er ballte die Fäuste: *Blanche II* – ihm über die Brille einblendete. Er musste sie in der Anlage ohnehin tragen, also hatte er sie gegen seine AR-Kontaktlinsen getauscht. Die hatte er bei seinem letzten Auftrag so lange nicht rausnehmen können, dass ihm allein beim Gedanken daran wieder die Augen brannten.

»Welcher ist das?« Sie hatten die Profildaten von drei gehackten Tianwen-Mitarbeitern mitbekommen. Einen davon mussten sie erwischen, um dessen Identität zu benutzen.

»Alles spricht für Adil Rakhman.«

»Okay.« War Elmar erst mal mit der falschen Identität in der Anlage drin, musste er Adam Hicks finden, einen amerikanischen Astronomen, der etwas so Ungeheuerliches beobachtet hatte, dass die

Chinesen sich gezwungen sahen, ihn zu entführen, um an sein Wissen zu gelangen. Ein Hack war offenbar zu aufwendig gewesen. Das konnte Elmar nachvollziehen – er war ja ebenfalls vor Ort, weil ein Fernzugriff sich nicht durchführen ließ.

Dem europäischen Geheimdienst lagen Hinweise vor, dass es sich dabei möglicherweise um einen Einschlag auf einem der Saturnmonde handeln könnte, von Iapetus war die Rede. Ausgerechnet. Doch was Hicks da gesehen hatte, wusste der scheinbar nicht mal selbst: einen Blitz, einen Einschlag. Irgendwas, in dessen Zusammenhang das Wort *Alienraumschiff* gefallen war. Höchst unwahrscheinlich. Natürlich. Aber wenn doch, dann durfte das auf keinen Fall in chinesische Hände gelangen. Alientechnik unter chinesischer Kontrolle? Unvorstellbar.

Wenn Elmar Hicks fand, musste er ihn sedieren. Der Mann war vermutlich reprogrammiert worden und inzwischen ein glühender Anhänger des Systems. Kooperation war ausgeschlossen. Elmar musste Hicks' Wissen extrahieren. Deshalb war er hier: Elmar Rauk, dreißig Jahre alt, Spezialist für KI-gestützte neuronale Decodierung und postamnestische Wissensextraktion.

Seit seinem vom EICS – dem European Intelligence Coordination Service – finanzierten Studium führte er in meist verdeckten Einsätzen als Neuroextraktor die Rekonstruktion von Gedächtnisinhalten aus beschädigten, manipulierten oder unterdrückten neuronalen Speicherstrukturen durch. Seine Methode ermöglichte nicht nur die Wiederherstellung bewusster Erinnerungen, sondern auch die Extraktion von tiefen, impliziten oder traumatisch verdrängten Wissensinhalten – ohne invasive Reprogrammierung, ohne mentale Zerstörung. Damit konnte er selbst bei unkooperativen oder schwer geschädigten Subjekten hochspezifische Informationen gewinnen, die klassischen Verhör- oder Reprogrammierungstechniken unzugänglich blieben. Wenn er mit Hicks fertig war, würden weder dieser noch die Chinesen etwas davon bemerken.

Auch wenn Blanche II ihn mit der gestohlenen Identität in die Anlage bringen konnte, ließe sich die Extraktion nicht gänzlich un bemerkt durchführen, das war von vornherein klar. Blanche – *Blanche II!* – konnte ihn bloß eine begrenzte Zeit tarnen. Ihre neuronale Maskierung würde ihn im Score-Netzwerk wie den Mitarbeiter erscheinen lassen, den er gleich überfallen musste. Aber irgendwann würde die Überwachungs-KI zu viele Diskrepanzen registrieren und müsste von Blanche über die Notabschaltung deaktiviert werden. Das würde einen Großalarm auslösen. Spätestens dann musste Elmar fertig sein und die vorbereitete Flucht antreten.

Die Sonne ging im kontinentalen Klima des Taklamakan-Randgebiets extrem schnell auf, da nur wenig Feuchtigkeit in der Atmosphäre das Licht streute. Der Übergang von Dämmerung zu grellem Sonnenschein vollzog sich binnen Minuten. Elmars Brille verdunkelte automatisch, dennoch nahm er es als unangenehm wahr. Der Horizont wechselte fast schlagartig von Bläulich-Grau zu hartem Goldgelb. Die Salzkrusten und hellen Lehmklumpen begannen sofort zu blenden. Die Brille dunkelte weiter nach. Elmar stieß gegen eine Bodenunebenheit und stolperte das erste Mal.

»Vorsicht, Cowboy. Es ist noch zu früh, sich langzumachen.«

Ein typischer Blanche-Spruch, eine sexuelle Anspielung. Er wollte der anmaßenden KI den Mund verbieten, sah jedoch ein, dass das sinnlos war. Die Einsatz-KI war mit Blanches Sprach- und Verhaltensdaten bestückt worden. Sie hielt sich jetzt für Blanche und glaubte, Elmar zu lieben.

Was für eine Scheiße.

»So still heute?«

»Mir ist nicht nach Reden.«

Die KI akzeptierte. Es war ein Einsatz. Zu Hause hätte Blanche jetzt rumgezickt.

Aber Elmar musste sich wirklich konzentrieren. Schon der Über-

fall auf Adil Rakhman war heikel. Es musste schnell gehen – so schnell, dass die Score-Überwachung keine auffällige Abweichung zwischen zwei Erfassungspunkten feststellte. Der Mann durfte sich nicht erschrecken. Zumindest nicht messbar. Ein spontaner Stressimpuls würde den Chip alarmieren und automatisch eine Meldung an die Zentrale senden. Ebenso durfte er nicht so hart getroffen werden, dass seine Körperwerte aus dem Toleranzbereich gerieten.

Blanche sollte Rakhman gefälschte Videodaten auf die Brille streamen – ein verletztes Tier, das seiner Hilfe bedurfte. Sobald er nah genug war, konnte Blanche mit der Übernahme seiner Identität beginnen. Wenn der Mann ausstieg, musste er bereits aus dem System entkoppelt sein. Danach konnte Elmar ihn von hinten schnappen und sedieren, ohne dass es registriert wurde. Er musste nur dafür sorgen, dass seine eigenen Werte – die dann offiziell die seines Opfers wären – innerhalb der Toleranz blieben. Kinderspiel.

Von wegen. Elmar wischte sich über die Stirn. Die Temperatur stieg genauso schnell wie die Sonne – von gemütlichen zehn Grad auf inzwischen fast fünfzehn. Bis er die Straße erreicht hatte, wären es womöglich schon zwanzig.

Kapitel 2 – Helena Siedler

Nachdem die Tür geschlossen wurde, war es zunächst still. Erst als Antoine Dubois die Raumabschirmung aktiviert und die Abhörsicherheit mit einem Nicken bestätigt hatte, erhoben sich die ersten Stimmen.

»Also«, sagte Dubois energisch. »Wir müssen uns jetzt entscheiden. Noch können wir abbrechen!«

»Wie groß ist die Gefahr, dass das auf uns zurückfällt? Wir riskieren immerhin die Raumfahrtkooperation mit China.«

»Wir haben Rauk geschickt. Eine Einzelmission. Wenn er erwischt wird, distanzieren wir uns offiziell von ihm. Er weiß Bescheid.«

»Ihn einfach seinem Schicksal überlassen? Und das hat er akzeptiert?«

Helena Siedler nickte. »Er ist überzeugt, dass er es schafft.«

»Diese Hybris ist es, die mich verunsichert.«

»Ohne eine große Portion Selbstvertrauen ist so ein Auftrag undurchführbar.«

»Wir haben keine Zeit für eine Diskussion. Der Point of no Return steht kurz bevor.«

»Was, wenn es schiefgeht?«

»Es gibt einen Exitplan, mit dem wir ihn herausholen können, wenn wir jetzt abbrechen. Dann ist im Grunde nichts gewesen. Wenn nicht, gibt es kein Zurück.«

»Wenn uns die Chinesen mit der Hand in der Keksdose erwischen, kündigen die uns womöglich sämtliche Nutzungsverträge für die Changlong-Systeme!«

»Wenn wir zulassen, dass die an Alientechnologie gelangen, können wir uns gleich unterwerfen!«

»Es ist doch nur eine Vermutung!«

»Bitte! Meine Damen und Herren! Ja oder nein? Ich bitte um Handzeichen.« Dubois wartete einen Moment. »Drücken wir Elmar Rauk also die Daumen.«

Das zustimmende Brummeln hielt sich in Grenzen. Siedler klopfte erleichtert auf den Tisch.

Zugegeben, das Risiko war groß, aber sie und die meisten ihrer EICS-Kollegen hielten es für essenziell, den Chinesen nicht noch mehr Macht zu überlassen. Es war so schon schlimm genug. Europa verfügte nur über begrenzte autonome Raumfahrtressourcen, die seit 2033 durch das unsägliche *Kooperationsfenster* im Rahmen des Raumfahrt-Nutzungs-Vertrages mit China geregelt wurden. Es gewährte den angeschlossenen Partnern Zugang zu Startkapazitäten und Hardware auf Leihbasis. Die Zuteilung oblag immer China.

Nach Start einer Mission war zwar der jeweilige Mieter verantwortlich und konnte bis zum Missionsende und der damit verbundenen Rückkehr über die überlassene Hardware bestimmen, doch der Vertrag sah für Europa lediglich eingeschränkte Rechte vor: Die Missionsparameter mussten vorher festgelegt und eingehalten werden. Geheimmissionen waren so kaum durchführbar, denn bei Abweichungen konnte China eine Erklärung und sogar den Missionsabbruch verlangen. Man durfte China also nicht verärgern. – Und das nutzten die bis zum Letzten aus.

Aber diesmal nicht, Freunde. Dieser Hinweis zu Hicks, den Siedler überraschend erhalten hatte, konnte sich für sie noch als Vorteil erweisen. Ob sich Rauks Einsatz allerdings lohnen würde, ließ sich erst im Nachhinein beurteilen. Manchmal musste man nun mal Risiken eingehen.

Denken und denken lassen

Paperback: 14,99 Euro

Hardcover: 21,99 Euro

E-Book: 5,99 Euro